

# Prinzessin Serenity

## Usagi X Mamoru (Gegenwart)

Von MamoChan

### Kapitel 6: Prinzessin

„Das kann doch einfach nicht wahr sein!“

Völlig außer sich lief Mamoru vor dem Auto hektisch auf und ab, raufte sich hin und wieder die Haare, machte nur von Zeit zu Zeit eine kurze Pause, in der er zu Usagi rüber sah, und lief dann weiter unruhig umher.

„Das darf einfach nicht wahr sein.“ Abwesend murmelte Mamoru erneut, was er in den letzten Minuten mehrfach in allen möglichen Variationen immer und immer wieder vor sich hergesagt hatte. Irgendwann ging er zum Auto, ließ sich neben den Vorderreifen nieder und vergrub das Gesicht in den Händen. In dieser Position verweilte er mehrere Minuten, bis Usagi sich irgendwann entschloss ihn vorsichtig anzusprechen.

„Mamo-chan...?“

Erschrocken fuhr er hoch, als er durch ihre zaghafte Stimme aus seinen Gedanken gerissen wurde. Er schaute zu ihr hoch und begegnete ihren unsicheren Blick.

„Ich weiß nicht, was wir tun sollen“, sagte er hilflos.

„Was meinst Du? Ich dachte wir-“

„Was dachtest Du?“, unterbrach er sie gereizt, dass sie erschrocken zurückwich. „Hast Du geglaubt, Du könntest einfach verschwinden, Dich irgendwo vergnügen und nachher in dein wohlbehütetes Leben zurückkehren, ohne dass es irgendwelche Folgen haben würde?“

Mamoru stand ruckartig auf und schaute sie böse an. Usagi wich sofort einen Schritt zurück, hielt aber seinem Blick stand.

„Mich davonschleichen und vergnügen?“, fragte sie mit zusammen gebissenen Zähnen, hörbar darum bemüht ihre Fassung zu wahren.

„Hast Du auch nur ein klein wenig darüber nachgedacht, was es für Folgen nach sich zieht, wenn Du einfach verschwindest? Sie suchen Dich! Du bist nicht irgendwer, sie suchen richtig nach Dir. Die ganze verdammte Polizei, bestimmt mehrere Hundertschaften sind nun Tag und Nacht im Einsatz um Dich zu finden, ohne zu wissen, dass Du einfach nur ausgebüchst bist. Sie gehen davon aus, dass Du entführt wurdest, verletzt bist oder Schlimmeres. Begreifst Du das?“

Usagi starrte ihm wortlos entgegen.

„Ich weiß einfach nicht, wie wir aus dieser Sache wieder herauskommen sollen.“, sagte Mamoru langsam, sorgsam darauf achtend nicht zu brüllen. Er machte eine kurze Pause und überlegte, wobei er sich immer wieder mit den Händen durch die Haare fuhr.

„Es ist vorbei. Ich setze Dich irgendwo ab.“

„Was?“, rief sie erschrocken. „Aber Du hast gesagt -“

„Das war bevor ich wusste, wer Du bist!“, unterbrach er sie barsch. Das hier ist einfach eine Nummer zu groß für uns. Was glaubst Du, was das hier für einen Eindruck macht?“, rief er und breitete die Arme aus.

„Und das ändert also alles?“, rief sie ihm wütend entgegen. „Nur weil Du nun weißt, wer ich bin, sind deine Versprechungen und Angebote nichts mehr wert? Ich dachte, ich könnte Dir vertrauen, ich dachte Du würdest mir wirklich helfen wollen. Bei Dir habe ich mich sicher gefühlt.“

Ihre Stimme bebte, und ihr ganzer Körper zitterte vor nervöser Anspannung. Sie ließ den Kopf sinken, damit Mamoru nicht sah, wie sie mit den Tränen kämpfte.

„Stattdessen hast Du es wohl nur als kleines harmloses Abenteuer gesehen, und machst sofort einen Rückzieher, wenn es ernst wird!“

„Vertrauen? Du redest von Vertrauen?“, sagte Mamoru leise aber in einem schneidend kaltem Tonfall. „Du hättest von Anfang an ehrlich zu mir sein sollen! Stattdessen erzählst Du mir Geschichten, wie schlimm Du es in deiner Familie hast, ohne dabei -“

„Ich war was das angeht immer ehrlich zu dir du blöder Idiot!“, schrie sie ihn wutentbrannt an, und machte sofort auf dem Absatz kehrt. Die Hände zu Fäusten geballt, stand sie schwer atmend da, und hatte Mamoru den Rücken zugekehrt. Er selbst schwieg. Seine Wut war alles andere als verraucht, aber sie hatte ihn gehörig aus dem Konzept gebracht.

„D-Du...“, begann er, machte kurz Pause um sich zu sammeln und fuhr nach einigen Momenten fort. „Du hättest es mir sagen müssen! Dieses kleine Detail am Rande.“

„Ich hätte ja auch nicht vermutet, dass Du so blöd bist, und es nicht schon viel früher herausgefunden hast“

Sagte sie trocken, noch immer mit dem Rücken zu ihm gewandt. „Und was hätte es schon ändern sollen?“

„Zumindest hätte ich gewusst, worauf ich mich da einlasse.“

„Damit Du noch früher einen Rückzieher machen kannst.“

„Pft.“, machte Mamoru und lachte dabei trocken auf. „Als ob es an dieser Stelle ein Zurück gäbe.“

Mit einem Mal breitete sich Stille zwischen ihnen aus. Keiner von ihnen gab einen Ton von sich oder wagte es auch nur einen Muskel zu bewegen. Und dann, nach scheinbar endlosen Minuten, hob Usagi den Kopf und drehte sich dann ganz langsam wieder zu ihm um, am ganzen Körper vor Anspannung und Furcht zitternd. Nicht aus Furcht vor ihm, sondern davor, was nun als nächstes Geschehen würde.

„Was meinst Du?“, fragte sie unsicher. „Was bedeutet, es gibt kein Zurück?“

„Dann überlege mal. Du, die Prinzessin bist verschwunden, höchstwahrscheinlich entführt.“

„Entführt?“, fragte sie ungläubig und verzog das Gesicht.

„Glaubst Du wirklich, dass Dich niemand erkannt hat? Erinnerst Du Dich daran, wie Du vorhin angesehen wurdest? Die Prinzessin in Begleitung eines unbekanntes Mannes, die beide in einem schön unauffälligen knallroten Sportwagen unterwegs sind. Ja, das dürfte für sie wirklich schwer werden mich als Fahrzeughalter zu ermitteln“, spottete Mamoru und riss die Arme in die Luft. „Jeder wird vermuten, ich hätte Dich gezwungen mitzukommen, und wie -... “

Usagi hob eine Augenbraue. „So ein Blödsinn. Ich würde jedem sagen, dass es ganz anders war, und Du für die Sache gar nichts kannst. Ich habe Dich überredet mich mitzunehmen und würde schon alles ins rechte Licht rücken.“

„Stockholm-Syndrom“, sagte Mamoru knapp.

„Was?“

Mamoru seufzte. „Steig ins Auto.“, sagte er leise. „Wenn wir hier bleiben, werden wir nur früher oder später jemandem auffallen. Darum ist es besser, wir ziehen uns zurück, wo wir nicht Gefahr laufen, versehentlich entdeckt zu werden. Außerdem befürchte ich, dass das Eis schmilzt, wenn wir nicht bald ankommen.“

„Das heißt, Du setzt mich nicht irgendwo ab?“, fragte Usagi vorsichtig.

„Hatte ich nie vor.“, sagte Mamoru, während er sich hinter das Steuer setzte und wartete bis Usagi eingestiegen war. „Die Nerven sind mit mir durchgegangen Tut mir leid.“